Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme es Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 161. Donnerstag, den 12. Juli 1888.

Der Bericht über Kaiser Friedrichs Krankheit

nach den amtlichen Darstellungen der Aerzte wird von der „Nat.-Ztg.“ bereits veröffentlicht und auch je nach Raum und Zeit in unserem Blatte wiedergegeben werden. Das Buch umfaßt 100 Seiten. Das genannte Blatt schreibt dazu Folgendes: Der Eindruck dieser Mittheilungen wird in der ganzen civilisirten Welt ein gewaltiger sein. Soweit menschliches Ermessen in einer solchen Angelegenheit reicht, kann das Urtheil nur lauten: Kaiser Friedrich wäre wahrscheinlich gerettet, wenn man den Rath der deutschen Aerzte im Frühjahr 1887 befolgt hätte. Folgendes ergiebt sich aus den amtlichen Berichten: Die verdächtige Geschwulst unter dem linken Stimmbande des damaligen Kronprinzen wurde Anfangs 1887 von Professor Gerhardt unter der Voraussetzung, daß es ein Polyp sein könne, galvanokaustisch behufs ihrer Entfernung behandelt. Der Verdacht, daß es Krebs sei, entstand schon vor der Reise nach Ems in Folge der Vergeblichkeit dieser Behandlung; nach der Rückkehr des Kronprinzen von Ems erfolgte die Zuziehung von Bergmanns und Tobolds; am 16. Mai erklärte Ersterer bestimmt die Geschwulst für bösartig und forderte eine Operation zur Entfernung derselben; am 18. waren alle deutschen Aerzte einig in dieser Ansicht und sämmtliche bereit, die Verantwortlichkeit für diese Operation zu übernehmen, die in einer Spaltung des Kehlkopfes zur Entfernung der Wucherung bestehen sollte. Gerhardt nannte die Operation fast gefahrlos, Bergmann erklärte, es würde eine rauhe nnd heiserer, aber hinreichend verständliche Stimme bleiben. Am 21. Mai sollte die Operation stattfinden. Vorher hatte man noch, um Alles zu thun, die Consultirung eines namhaften Laryngologen von auswärts beschlossen. Auf den Vorschlag des Leibarztes Dr. Wegner war Mackenzie gewählt. Dieser erklärte bei der ersten Untersuchung, die Krankheit sei kein Krebs; nach Virchow's Untersuchung versicherte er, er werde die Krankheit ohne Operation heilen. Die deutschen Aerzte blieben bei ihrer Ansicht, willigten aber in einen Aufschub der Behandlung, der so, wie er von ihnen formulirt wurde, nicht gefährlich werden konnte: Mackenzie sollte seine Kur beginnen, aber unter competenter deutscher Aufsicht. Und diese Kur sollte ihm nur gestattet sein, bis entweder Krebs festgestellt war, oder die Geschwulst wieder wachse. Die deutschen Aerzte waren der Meinung, es werde dann noch Zeit für ihre Operation sein. Hier setzte die Wendung ein, durch welche der Kronprinz dem sicheren Tode entgegengeführt wurde. In nicht aufgeklärter Weise wurde die Reise nach England beschlossen, welche die Ueberwachung von Mackenzie's Behandlung mindestens sehr erschweren mußte. Mackenzie war allein in den Reiseplan eingeweiht. Nach vieler Mühe gelang es, durchzusetzen, daß der deutsche Arzt Dr. Landgraf mitreisen durfte. Dieser konnte in England nur schwer die Erlaubniß zur Besichtigung des Kehlkopfes erlangen. Diese Besichtigungen, so die erste am 7. August, ergaben die Vergrößerung der Geschwulst und die Unbeweglichkeit des linken Stimmbandes, ebenfalls ein Symptom des Krebses. Landgraf verlangte nun, der Verabredung gemäß, die erneute Consultation der berliner Aerzte, aber obgleich Dr. Wegner zustimmte, geschah nichts. Am 23. August constatirt Dr. Landgraf von Neuem ein stetiges Fortschreiten zum Schlimmeren, Mackenzie leugnete es, und am 3. September wurde Landgraf zurückgesandt. Mackenzie hat in dieser Angelegenheit als Betrüger gehandelt. Wie weit er das Werkzeug anderer gewesen ist, bleibt hier ununtersucht. Vollkommen klar wird die Unehrlichkeit seines Verfahrens durch die Ausschließung der deutschen Aerzte während der Zeit des entscheidenden Aufenthaltes in England. Jeder andere Arzt hätte gern die Verantwortlichkeit getheilt, Mackenzie wollte den künftigen deutschen Kaiser ganz in Händen haben. Je mehr sich die Krankheit dann entwickelte, je mehr schwankte Mackenzie hin und her, um seinen Ruf zu retten; er häufte Anklagen wider die deutschen Aerzte, um sich zu retten, er beschuldigte Andere, weil er seine Schuld nicht eingestehen wollte. Die Schrift enthält auch die Berichte von Schrötter und Moritz Schmidt über die Consultation vom November 1887, einen Bericht Bardelebens über die letzten Wochen, endlich das Sections-Protocoll. Diese Actenstücke bestätigen, was schon bekannt war. Zur Zeit der Consultation von San Remo war das Leiden so weit vorgeschritten, daß nur die Entfernung des ganzen Kehlkopfes in Frage kommen konnte, die der Kronprinz ablehnte. „Dafür daß es so weit gekommen, messen wir, so erklärten die im berliner Hausministerium damals versammelten Aerzte zu Protocoll, die Schuld dem Arzte bei, der das „zu spät“ verschuldet hat durch Uebersehen und Abstreiten des Anwachsens der Geschwulst“, nämlich während des Aufenthaltes in England. Das ist der Hauptinhalt der schmerzlichen traurigen Schrift. Bemerkenswerth ist nur das Vertrauen, welches der Kaiser bis zum letzten Moment zu Mackenzie hatte.

In der Wilhelmstraße.

Unter diesem Titel veröffentlicht der Pariser „Figaro“ einen längeren, sehr interessanten Artikel über das Leben im Hause des Reichskanzlers, dem wir nach der „Frkf. Ztg“ Folgendes entnehmen: „Wenn ein Fremder in Berlin eine bestimmte breite, leere und schweigende Straße betritt, eingefaßt von großen ernsten Gebäuden, die alle mit einer Rampe oder einem Vorhof versehen sind, so überkommt ihn ein eigenthümliches Gefühl, gemischt aus Langeweile und Respect; er befindet sich in der Wilhelmstraße, der Straße, wo ein diplomatischer und officieller Hauch, selbst die darin befindlichen Privatgebäude verklärt. Unweit der Linden liegt in dieser Straße das so oft beschriebene Palais des Reichskanzlers und daran stoßend ein altes graues Haus, die Stätte, wo der Generalstab der europäischen Politik untergebracht ist, das auswärtige Amt. Die vereinzelten Herren im Cylinderhut und eleganten Ueberrock, die von Zeit zu Zeit das Thor passiren, sind die Adjutanten der äußeren Politik des Fürsten Bismarck, Adjutanten, die es verstehen, ihre elegante Intelligenz in den Dienst der Ideen ihres Chefs zu stellen, und die es gelernt haben, keine eigenen Ideen zu besitzen, außer wenn sie darum gefragt werden. Sie haben die Ehre, unter den Augen des Fürsten Bismarck die hohe Politik zu bearbeiten, sie wissen jedoch, daß sie spurlos von dem Platze verschwinden, auf dem sie stehen, wenn sie den geringsten Fehler, die geringste Dummheit begehen. Diese Räthe mit dem untadelhaft eleganten Aeußern sind fast stets vom Fürsten selbst ausgewählt und auf ihren Posten berufen. Es sind Leute, die irgend ein Werk geschrieben haben, welches die Aufmerksamkeit des Fürsten auf sich gelenkt hat, die eine tadellose Vergangenheit in jeder Beziehung — und etwas eigenes Vermögen besitzen, denn man wird in der Wilhelmstraße nicht gerade glänzend bezahlt. Vor dem alten grauen Hause steht stets ein niedriges Coupee, bespannt mit einem alten steifbeinigen Gaule, auf dem Bocke ein alter Kutscher mit der würdigen Miene eines Beamten. Es ist dies der Wagen, dessen sich Graf Herbert Bismarck bedient, wenn er zu einem Vortrage zum Kaiser fährt. Der Graf besitzt nicht mehr als ein Reitpferd (?) und ist daher genöthigt, sich der Equipage seines Vaters zu bedienen. Als großer Bewunderer englischer Sitten leidet er sehr darunter, denn die Wagen und Pferde des Kanzlers sind nicht gerade von ausgesuchter Eleganz. Es sind die Gespanne eines Landedelmannes, der den Winter in einer Provinzialstadt zubringt. Ebenso ist auch das Gepräge des ganzen Hauses mit seinen alten Dienern, die in ihren einfachen Livreen Niemand respectiren, als ihre Herrschaft, und die bereits so viel Königen und Fürsten die Thür geöffnet haben, daß eine Krone keinen Eindruck mehr auf sie macht. Bezeichnend, dafür ist die Anekdote, die von dem alten Portier des Hauses erzählt wid. Als einmal der König von Belgien ohne vorherige Anzeige den Fürsten besuchen kam, hatte der Alte Befehl erhalten, Niemanden vorzulassen. „Majestät, sagte er, kommen Sie morgen wieder, er schläft!“ König Leopold lächelte, kehrte um und kam am anderen Tage wieder.

Das Characteristischste des Hauses Bismarck ist der Mangel jeglicher „Pose“. Man ist dort zu sehr seiner eigenen Würde bewußt, um zu „posieren“. Man thut dasjenige, was man für vernünftig hält, d. h. was dem Fürsten beliebt. Das gesammte Interesse des Hausstandes dreht sich um ihn und seine Gesundheit. Wie hat er geschlafen? Was wird er zum Frühstück essen? Wird er in den Reichstag gehen?

Seit einigen Jahren sind alle diese Fragen durch den Mann geregelt, der der intimste Freund der Familie geworden ist, den Professor Schwenninger. Vor dieser Zeit waren die Mahlzeiten des Fürsten sehr ausgiebig; seit er unter der ärztlichen Obhut Professor Schwenningers steht, sind dieselben sehr einfach geworden: zwei Schüsseln und nicht einen Tropfen Wein zum Essen. Der Mann mit dem gebieterischen Willen, dem ganz Europa fast gehorcht, fügt sich mit der Folgsamkeit eines Kindes auch den ihm unangenehmsten Forderungen seines Arztes, der ihn mit einer fast übermenschlichen Hingabe und Sorgfalt überwacht. Er ist auch der Erste, der Morgens das Zimmer des Fürsten betritt.

Um sechs Uhr wird im Hause des Fürsten zu Mittag gegessen, und der Kanzler, der in allem Anderen die Pünktlichkeit selber ist, läßt dieselbe nur hier vermissen, er kommt größtentheils zu spät zu Tisch. Meistentheils sind Gäste da, irgend Jemand der vertrauten Räthe des Fürsten, denn dieser liebt es, zwischen Käse und Kaffee seine nichtofficiellen Ideeen zum Ausdruck zu bringen. Wenn er guter Laune ist, giebt er aus seiner Vergangenheit kleine Geschichten zum Besten. Dann legt er sich nach dem Essen auf eine Chaiselongue, entzündet die lange Pfeife und erzählt, während der große Hund zu seinen Füßen liegt und die Familienglieder und Freunde des Hauses sich schweigend und zuhörend um ihn gruppiren. Wenn keine Gäste eingeladen sind, besteht die Tafelrunde aus dem Fürstenpaare, der Gräfin Rantzau mit ihrem Gemahl, dem Grafen Herbert, Professor Schwenninger und dem Chef der Reichskanzlei, Herrn von Rottenburg.

In dem Salon der Fürstin Bismarck verkehren nicht gerade viele Damen. Sie ist leidend und beschäftigt sich ausschließlich mit der Sorge um ihren Gatten. Zu diesen Damen gehören die Prinzessin von Fürstenberg, die reizende und geistreiche Toch-

---

Von der Höhe.

Erzählung von **Annie Küster.**

[Nachdruck verboten.]

(5. Fortsetzung.)

Es war ein durchweg falsches Spiel, welches Herbert von Brixen hier begonnen hatte und zu Ende zu führen entschlossen war. Am ersten Tage schon nach seiner Ankunft in der Residenz hatte er Bertha Rosenfeld zuerst gesehen und ihre Schönheit hatte einen mächtigen Eindruck auf ihn gemacht. Er war ihr gefolgt bis nach dem kleinen Laden und dorthin kam er von da er täglich; er wußte immer einen Vorwand zu finden, sich dort — sei es in der Unterhaltung, sei es im Suchen nach seltenen Büchern — länger als üblich aufzuhalten, bis er durch sein feines, gewandtes Wesen und durch die Verehrung, welche er in discreter Weise dem jungen Mädchen widmete, ihr Herz gewann.

Er sprach ihr von seinen Verhältnissen, erzählte ihr, er sei Buchhalter in einem Bankgeschäft, könne ihr aber seine Liebe nicht offen darbringen, noch sich mit ihr verloben, bevor er nicht eine bessere Stellung in einem anderen Hause gefunden, indem sein jetziger Chef — ein Sonderling eigenster Art — keine Verheiratheten, ja nicht einmal Verlobte unter seinen Angestellten dulde.

Er nannte sich Walter Meinberg, den Namen seines Verwandten, der ihm eben gerade einfiel, mißbrauchend. Was war aber auch Schlimmes dabei, dachte er, wenn er mit dem Mädchen eine kurze Liebschaft begann; der Name that ja dabei nichts zur Sache.

In strenger Zurückgezogenheit war Bertha erzogen worden. Mit der ganzen Gluth einer ersten Liebe hing sie an Brixen, der sich berechnend in ihr Vertrauen geschlichen; sie glaubte ihm, hoffte, daß ihre Mutter nichts gegen ihre Liebe einwenden werde. Hätte sie eine Ahnung davon gehabt, daß sie in der That nur dazu ersehen war, ein Spielball zu sein in den Händen eines vornehmen Mannes!

Brixen ließ nicht merken, wie sehr ihn Bertha's Zurückhaltung verdroß; er nahm das Gespräch wieder auf und fragte unbefangen:

Möchtest Du nicht einmal das Theater besuchen? Kannst Du Dich nicht einmal einen Abend freimachen, vielleicht heute? „Uriel Acosta“ wird diesen Abend im Hoftheater gegeben; kennst Du das Stück?“

„Wie gern möcht' ich! Aber es geht heut nicht; meine Mutter ist zu einer kranken Verwandten gegangen und erwartet mich dort, um sie in der Pflege derselben abzulösen und die Nacht bei der Patientin zu wachen; mein Bruder wird auch bald kommen, um mir die Sorge für den Laden abzunehmen.“

„Aber das paßt ja ganz herrlich, Geliebte. Du gehst mit mir zum Hoftheater und nach Beendigung der Vorstellung begleite ich Dich bis zum Hause der kranken Dame, wo Du noch rechtzeitig genug eintreffen wirst, um Deine Mutter abzulösen,“ drang Brixen in das Mädchen.

Wie gern hätte Bertha einmal das Theater besucht, von dem und den Vorgängen auf der Bühne sie eine klare Idee gar nicht hatte. Aus den alten Büchern im Laden des Bruders kannte sie manch klassisches Drama, doch wie die Vorstellung eines solchen auf der Bühne sich gestaltet, daß wußte sie nicht. So gelang es denn Brixens Ueberredungsgabe im Verein mit der verzeihlichen Neugierde des Mädchens, sie zu dem Versprechen zu bewegen, daß sie in einer Stunde bereit sein wolle. Er entfernte sich dann schnell, da Bertha jeden Augenblick der Rückkehr ihres Bruders entgegensah. Dieser kam denn auch, als Brixen kaum das Haus verlassen hatte. Unter dem Arm trug er einen ziemlich umfangreichen Pack, bestehend aus illustrirten Zeitschriften, Kalendern Broschüren und dergleichen, denn neben seinem Ladengeschäft — den Verkauf oft seltener Bücher — betrieb Anton Rosenfeld die Colportage der gangbarsten Artikel der Tages-Literatur. Er sah unansehnlich aus, war klein und obschon seiner Schwester sehr ähnlich, keineswegs schön.

„Guten Abend, Bertha!“ sagte er und nickte zärtlich der Schwester zu, die er sehr liebte; sie war sein Stolz und der seiner Mutter.

Nach einigen Minuten rief sie ihn zum Abendessen und die Geschwister setzten sich zusammen zum einfachen Mahl, Bertha war zerstreut und aß wenig; nur um den Bruder nicht aufmerksam, ihr Wesen ihm nicht verdächtig zu machen, zwang sie sich, von den Speisen etwas zu genießen. Bald nach dem frugalen Souper trat sie zum Ausgehen gerüstet in den Laden, wo Anton eifrig sortirte und Notizen machte.

„Gute Nacht, Anton, ich gehe die Mutter abzulösen,“ sagte sie mit unsicherer Stimme und kaum im Stande den Bruder anzublicken. Eilig trat sie dann hinaus. Es drückte sie, dem zärtlich geliebten Bruder zum ersten Mal Etwas verbergen zu müssen.

Es folgten kurze Stunden des höchsten ungeahnten Genusses für Bertha; das Leben, welches sich da auf der Bühne vor ihr einfaltete, übte einen unendlichen Zauber auf sie aus und erfüllte ihre Seele ihr Gemüth; ihre schönen Augen strahlten begeistert, ihre Wangen hatten sich lebhaft geröthet so innig und leidenschaftlich empfand sie mit, was auf den Brettern vor ihr sich entwickelte. Brixen fand sie schöner als jemals, er hielt ihre warme Hand in der seinigen und manch inniger Druck sprach von dem, was ihr Herz für ihn fühlte.

Wie herrlich erschien Bertha die Frauengestalt, welcher der Dichter eine hervorragende Rolle zugetheilt hatte, wie mächtig

ter des Fürsten von Sagan und die Fürstin Gurko-Radziwill, eine geborene Branicka. Der Fürst bekümmert sich um die Damenbesuche fast gar nicht. Seine Zuneigung concentrirt sich allein auf seine Tochter, die Gräfin Rantzau. Diese ist eine anmuthige, kluge Frau, die alle practischen Eigenschaften ihres Vaters geerbt hat, lebenslustig, ohne jede Coquetterie, eine Frau, die in ihrer Kleidung weiter nichts sieht, als ein Mittel gegen die Kälte oder Hitze. Sie liebt ihren Mann und pflegt ihre Kinder, von denen das älteste, der kleine Otto, jeden Morgen in seiner schmucken Cürassieruniform bei seinem Großvater erscheint, um ihm die Hand zu küssen Von seinem Vater, dem Grafen Rantzau, ist wenig zu sagen. Er tritt hinter der Person des Fürsten völlig zurück, wie Jeder, der sich in die Nähe des „Riesen der Wilhelmstraße" begiebt. Dieser „Riese" ist jedoch ein ausgezeichneter, sogar ein zärtlicher Vater. Er liebt es, seine Kinder um sich zu sehen, und sein größtes Vergnügen ist es, seiner Tochter die Wangen zu streicheln. Und wenn er sehr glücklich ist, was selten ist, oder sehr zufrieden, was noch seltener ist, so erweist er dieselbe Liebkosung seinem Sohne Herbert. Man sagt jedoch, daß der große Mann, selbst wenn er liebkosen will, Schmerz bereitet." Soweit der „Figaro". Unsere Leser werden leicht erkennen, was in diesem Artikel als Uebertreibung oder gar als Unrichtigkeit anzusehen ist.

Tagesschau.

Die offenen und versteckten Gegner Deutschlands geben sich die größte Mühe, die bevorstehende Reise Kaiser Wilhelm's nach Petersburg mit der bulgarischen Frage in Zusammenhang zu bringen. Der Zweck ist klar: Da eine Aenderung der russischen Politik in dieser Beziehung kaum zu erwarten ist, so könnte man, sobald sich dies nach der Kaiserzusammenkunft feststellen läßt, von einem deutschen Mißerfolg reden. Auch das Wiener Regierungsorgan, die „Pol. Corr.", hielt es, wie bereits mitgetheilt, für nothwendig, zu versichern, Niemand glaube, daß die Zusammenkunft eine ernstliche Veränderung der während der letzten Zeit von Rußland verfolgten Politik zur Folge haben werde, denn man begreife es in Petersburg sehr wohl, daß der Friedens-Dreibund Deutschlands Verpflichtungen gegenüber Oesterreich-Ungarn auferlege, welchen ersteres sich nicht ganz zu entziehen vermöge. Andererseits sei Rußland gewillt, unerschütterlich bei seinen auf die Balkanhalbinsel gerichteten Forderungen zu beharren. Mit anderen Worten: Das berliner Cabinet wolle, wie es ja ganz natürlich erscheine, sich seine Verbündeten erhalten, und die petersburger Regierung wolle, was ebenso natürlich sei, eine unzweifelhaft vortheilhafte Freiheit der Action bewahren und ebenso alle Rußland aus den Verträgen zukommenden Rechte unversehrt erhalten. Diesem Bestreben wird gewiß Niemand entgegentreten wollen, und es ist daher auch wohl richtiger, die Reise Kaiser Wilhelm's nach Petersburg gar nicht mit der bulgarischen Frage in Verbindung zu bringen. Der Zweck derselben dürfte ganz einfach sein, die Wiederherstellung der früheren freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg zu bekunden. Welche Folgen sich allmählich aus einer solchen Annäherung ergeben können, ist eine andere Frage, deren Beantwortung aber nicht unmittelbar vom Verlauf der Kaiserzusammenkunft abhängt.

Amtliche Mittheilungen haben ergeben, daß das Reichsgesetz vom 23. Juli 1879, wonach die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft, oder zum Ausschank von Wein, Bier oder anderen, nicht unter die Geltung von Branntwein oder Spiritus fallenden geistigen Getränken in Ortschaften mit weniger als 15000 Einwohnern, sowie in solchen mit einer größeren Einwohnerzahl, für welche dies durch Ortsstatut festgesetzt wird, von dem Nachweise des vorhandenen Bedürfnisses abhängig ist, seinen Zweck, den übermäßigen Branntweingenuß zu steuern, bisher nicht erreicht hat. Da auch von dem neuen Gesetze über die Besteuerung des Branntweines nach dieser Richtung hin eine genügende Wirkung nicht erwartet werden darf, so hat man unbedingt die Frage weiterer gesetzlicher Maßnahmen gegen den Mißbrauch geistiger Getränke an maßgebender Stelle in Erwägung genommen. Seitens der Reichsregierung wurden die Bundesregierungen um gutachtliche Aeußerungen darüber ersucht, ob und eventuell wie mit eine Ergänzung oder Abänderung der bestehenden Gesetzgebung vorzunehmen sein möchte, um dem übermäßigen Branntweingenuß mit Erfolg entgegenzutreten. Die Antworten der Bundesregierungen sind bereits eingegangen und es unterliegt nunmehr der Frage der Prüfung der betheiligten Ressorts der Reichsregierung Außerdem unterliegt die bereits bei Berathung des neuen Branntweinsteuergesetzes in Anregung gekommene Frage der Zulässigkeit eines Fuselgehaltes im Trinkbranntwein im Reichsgesundheitsamt einer eingehenden Prüfung. Hierüber hatte vor einigen Jahren der internationale Congreß für Gesundheitspflege berathen, um sich dann dahin auszusprechen, daß der Kampf gegen den Alkoholismus nur dann siegreich sein werde, wenn es gelinge, jede andere Alkoholart, als Antylalkohol vom Handel auszuschließen.—

Deutsches Reich.

Der Kaiser conferirte am Montag mit dem Kriegsminister Bronsart von Schellendorf, dem Grafen Herbert Bismarck dem Generalquartiermeister Grafen Waldersee und dem Generalarzt Dr. Leuthold. Am Dienstag Vormittag war der Kaiser wieder zur Beiwohnung der Truppanexercitien auf dem Bornstedter Felde anwesend und nahm nach der Rückehr ins Marmorpalais mehrere Vorträge und Meldungen entgegen und arbeitete mit dem Militärcabinet. Am Nachmittag empfing der Kaiser den Besuch des Prinzen Georg von Sachsen, welcher seinen Dank für seine Ernennung zum Generalfeldmarschall ausdrückte. Der Prinz reiste noch am Nachmittag nach Dresden zurück — Am Donnerstag findet im Marmorpalais zu Ehren der Botschafter und Gesandten das Galadiner statt, an welchem auch Graf Herbert Bismarck theilnimmt.

Aus Oberhof in Thüringen wird geschrieben, daß die vier Söhne des deutschen Kaisers am 15. Juli dort eintreffen werden.

In Berlin wird eine Bürger-Beileids-Ergebenheitsadresse an Kaiser Wilhelm II. zur öffentlichen Unterzeichnung aufgelegt werden.

Ueber die Zusammenkunft zwischen dem König von Württemberg und dem Prinz-Regenten Luitpold von Bayern in Friedrichshafen meldet der württemb. „Statsanzeiger" Folgendes. Bei der Tafel erhob sich der König Carl und brachte folgenden Toast aus: „Ich trinke auf das Wohl des Prinz-Regenten Luitpold, sowie auf die Fortdauer des gegenwärtigen freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Bayern und Württemberg." Hierauf erwiderte der Prinz-Regent: „Ich erlaube mir auf das Wohl Ihrer Majestäten mein Glas zu erheben. Ich bin glücklich, daß ich mich schon seit langer Zeit der wohlwollenden Freundschaft ihrer Majestäten erfreue Zugleich drücke ich meine Freude über die herzliche Fortdauer der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern aus. Hoch lebe das Königspaar von Württemberg." Der Prinz-Regent empfing den württembergischen Ministerpräsidenten von Mittnacht in Audienz.

König Karl von Württemberg hat dem Prinzregenten Luitpold, von Bayern das zweite württembergische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 29 verliehen.

Fürst Bismarck reist nunmehr direct in Begleitung des Grafen Rantzau zu längerem Aufenhalt nach Friedrichsruhe. Die Badereise nach Kissingen fällt aus. Die Fürstin Bismarck begiebt sich nach Homburg v. d. Höhe.

Der Besuch der Minister Graf Kalnocky und Crispi erfolgt erst im August.

Wie aus Pettrsburg gemeldet wird, ist der gegenwärtig in Karlsbad weilende russische Botschafter in Berlin, Graf Schuwalow, nach Petersburg beschieddn, wo auch Minister von Giers von seinem finnländrschen Gute am 17. d. M. eintrifft. Aus Anlaß der Monarchenbegegnung sind verschiedene militairische Festlichkeiten im Lager von Kraßnoja-Solo in Aussicht genommen und zur Verstärkung der dortigen Truppen noch drei Garderegimenter dahin beordert.

Das Entlassungsgesuch des Admiralitätschef von Caprivi war durch ein ganz außerordentlich gnädiges eigenhändiges Schreiben des Kaisers begleitet, in welchem gesagt wird, daß mit Rücksicht auf bevorstehende Aenderuugen dem Gesuche stattgegeben werde, und unter wärmsten Hervorhebung der Verdienste v. Caprivis um die Hebung der Marine ausgesprochen wird, daß eine so ausgezeichnete Kraft an anderer Stelle nicht entbehrt werden könne.

Verstorben ist in Neusalz a. d. Oder das Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses für Grünberg-Freystadt, Commercienrath Greuschwitz

Dr. Mackenzie traf Montag Abend in London ein. Von seinen Verehrern wurde ihm ein begeisterter Empfang bereitet. Er wird ebenfalls einen Bericht über Kaiser Friedrichs Krankheit ausarbeiten, und darin namentlich betonen, daß die von den deutschen Aerzten im Frühling 1887 geforderte Operation zum schnellen Tode geführt haben würde. Die Interview-Mittheilungen pariser Blätter bestreitet er, doch halten diese Organe ihre Mittheilungen völlig aufrecht, ebenso Dr. Fauvel, welcher der Unterredung beiwohnte.

Dem großen Manöver des preußischen Gardecorps und brandenburgischen Armeecorps, welches im September zwischen Müncheberg, Frankfurt an der Oder und Seelow stattfindet, wird Kaiser Wilhelm beiwohnen. Wie verlautet, wird der Kaiser zu Lahnsfelde unweit Münchenberg bei dem Baron von Pfuhl, zu Alt-Mahdlitz in der Nähe von Driesen bei dem Grafen Finck von Finkenstein, wo er noch unlängst zur Jagd weilte, absteigen und auf dem großen Sandfelde bei dem Orte Falkenhagen, unweit Petershagen, eine große Revue abhalten. Auf demselben Terrain haben auch Kaiser Wilhelm I. und Prinz Friedrich Karl wiederholt die Truppen besichtigt.

Die Socialdemakraten haben nunmehr definitiv beschlossen, als Candidaten für die bevorstehende Ersatzwahl im 6. Berliner Wahlkreise Liebknecht aufzustellen.

Ausland.

Bulgarien. Wie über Wien berichtet wird, hat der deutsche Generalconsul in Sofia eine Beschwerdenote an die bulgarische Regierung wegen der von dieser verfügten Erhöhung des Einfurzolles auf russischen Spiritus von 45 auf 90 Centimes per Oka gerichtet. Der bulgarische Ministerrath beschloß, der Beschwerde keine Folge zu geben.

Frankreich. Die pariser Patriotenliga ladet ihre Mitglieder für den 14. Juli zur alljährlichen Wallfahrt zur straßburger Bildsäule am Concordien-Platze ein.

Großbritannien. Die deutsche Kaiserin-Mutter Victoria hat ein Schreiben an die Präsidenten der beiden Häuser des Parlamentes gerichtet, in welchem sie ihren Dank für die ihr zugegangenen Theilnahme-Adressen ausspricht. — Die gegenwärtig versuchsweise mobilisirte englische Flotte besteht aus 7 Schlachtschiffen erster Klasse, 9 zweiter Klasse, 3 dritter Klasse, 3 Kreuzern erster, 11 zweiter und 7 dritter Klasse und außerdem 25 Torpedobooten. Schon der erste Tag der Mobilisirung hat seine Unfälle gehabt. Das Torpedoboot Nr. 65 fuhr beim Auslaufen aus dem Hafen von Sherneß auf den Strand und Nr. 64 rannte den Regierungsdampfer „Locust" schwer an. — Die Unruhen im Zululande dehnen sich aus. Auch die Eingeborenen der benachbarten Gebiete haben sich gegen die Engländer erhoben, so daß eine neue beträchtliche Truppenverstärkung erforderlich ist. — Das englische Parlament vertagt sich bis zum August. — Der englische Ministerpräsident Lord Salisbury hat im londoner Oberhause erklärt, er entsinne sich keines Vertrages, nach welchem Deutschland das Thal an den großen Seeen in Ostafrika erworben habe. Es ist wohl möglich, daß der Minister die Thatsache vergessen hat, welche vor zwei Jahren in der colonialpolitischen Correspondenz, wie folgt, mitgetheilt wurde: „Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft am Nyassa und Rovuma". Nach einer Depesche aus Zanzibar haben Graf Pfeil und Lieutenant Schlüter die Landschaften Ubeno, Wamaschonde, Mahengo und Wenpindo durch Verträge mit den eingeborenen Sultanen für die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft erworben und dadurch die ganzen Gebiete zwischen Rufidji und Rovuma einer-, zwischen dem indischen Ocean und dem oberen Nyassa andererseits den deutschen Besitzungen in Ostafrika angeschlossen.

Oesterreich-Ungarn. Wie das wiener „Fremdenblatt" vernimmt, ist das Wehrgesetz, welches dem Reichsrathe bald nach seinem Wiederzusammentritt durch die Regierung vorgelegt werden soll, von den beiderseitigen Ministerien fertiggestellt. Die Bestimmung über die Kriegsstärke der Armee, welche bisher auf 800 000 Mann bemessen wurde, soll wegfallen, dagegen die Ziffer des jährlichen Rekruten-Contingents um mehr als 10 000 Mann erhöht werden.

Serbien. Der serbische Bischof Demetrius, der auf der Rückreise von Wiesbaden in Wien eingetroffen ist, versicherte, er habe der Königin Natalie keine Scheidung und keine Trennung, überhaupt nichts vorzuschlagen gehabt.

Spanien. Der Graf von Caserta, Bruder des früheren Königs Franz II. von Neapel, der während des letzten großen Karlistenaufstandes ein Commando in den Schaaren des Don Carlos führte, ist in Madrid angekommen, um sich der Königin-Regentin zu unterwerfen, und für seine beiden Söhne, die Prinzen Ferdinand und Carl die Erlaubniß zum Eintritt in die spanische Armee zu erbitten.

Provinzial-Nachrichten.

— **Dirschau,** 9. Juli. (Submission. Entsprungen. Zu dem am 6. d. Mts. auf der hiesigen Eisenbahn-Bauinspection anstehenden Termine zur Vergebung von Anstricharbeiten an der hiesigen Eisenbahn-Weichselbrücke waren drei Offerten eingereicht worden, und zwar verlangte ein Unternehmer 11 284,40 Mk., ein Anderer 6770 Mk. und der Dritte gar nur 3854 Mk. — Im März d. J. war der Arbeiter Stein aus dem Pr. Stargarder Gefängniß entsprungen, wurde indeß letzthin in Kurzebrack verhaftet und von einem Transporteur per Bahn nach Pr. Stargard geleitet. Während der Fahrt löste der gutmüthige Transporteur auf inständiges Bitten des Gefangenen für kurze Zeit dessen Fesseln, doch nahm der so Befreite alsbald die Gelegenheit zur Flucht wahr, indem er plötzlich durch das Coupeefenster von dem in voller Fahrt befindlichen Zuge absprang. St. ist augenscheinlich unverletzt entkommen und bisher nicht wieder ergriffen worden. Dem getäuschten Transporteur droht eine empfindliche Strafe.

— **Elbing,** 10. Juli. (Von der Ueberschwemmung). In Ellerwald ist man mit der Entwässerung nun so weit vorgeschritten, daß, falls nicht unerwartete Zwischenfälle eintreten, dieselbe nach Verlauf von vierzehn Tagen beendigt werden kann. Auf den niedrig gelegenen Stellen stehen zwar noch 1½ Fuß Wasser, doch sind zwei Drittel der Ländereien bereits trocken gelegt. Auch die Wege sind zum größten Theil vom Wasser befreit worden, die Communication wird daher bald wieder hergestellt sein. In der Nähe der Entwässerungsmühlen macht

---

ergriff sie deren Kampf zwischen ihrer Liebe und den starren Satzungen ihrer Religion und wie künstlerisch-lebenswahr entsprach die Trägerin dieser Rolle den Gedanken des Dichters!

Sie mußte sich unwillkürlich die Frage vorlegen, wie sie handeln würde, wenn sie, ähnlich Jener, zwischen Pflicht und Liebe gestellt wäre? Sie bewunderte die begabte Künstlerin und beneidete sie um ihr Darstellungstalent. In diesen Stunden war ihr Herz erwacht in seiner vollen Kraft, seiner Liebe und Leidenschaft; eine Andere als sie gekommen, verließ sie nach Beendigung der Vorstellung das Theater.

Bertha's Begleiter hatte ihren Arm durch den seinen gezogen und schritt mit ihr durch das Gewühl der Menge, seinen Hut tiefer in die Stirn gedrückt und augenscheinlich jedes Erkennen zu vermeiden bestrebt.

Als sie draußen auf der Straße angekommen, beschleunigte Bertha ihren Schritt, es ward ihr plötzlich so bang ums Herz, und aus den heißen Räumen des Theaters hinaustretend in die kühle Nachtluft, überfiel sie eine Art nervösen Zitterns, das ihren ganzen Körper erschauern machte und wohl nicht ausschließlich Folge des Temperaturwechsels war. Brixen fühlte das Beben ihrer Hand auf seinem Arme und drückte sie inbrünstig an seine Lippen.

Mit eindringlichen Worten bat er sie, ihn in eine Restauration zu begleiten, um dort eine Erfrischung zu nehmen, doch ernst und fest lehnte Bertha das ab; sie empfand nur das schwere Unrecht, dessen sie sich schuldig gemacht, indem sie ohne Vorwissen von Mutter und Bruder mit dem Geliebten, den Jene gar nicht kannten, das Theater besucht. Sie beeilte nun möglichst ihre Schritte, um die Wohnung ihrer kranken Verwandten schnell zu erreichen. Brixen war verstimmt: das schöne Mädchen war ihm begehrenswerther heute Abend, denn je, aber auch unnahbarer in ihrer stolzen Jungfräulichkeit.

Bertha fühlte es wohl, daß ihr Begleiter ihr zürnte, gab indessen trotz ihrer großen Liebe zu ihm seinen Bitten nicht Gehör, sondern eilte nur schneller ihrem Ziele zu.

„Du eilst so sehr, mich zu verlassen; liebst Du mich denn nicht, Bertha?"

„Ich liebe Dich wohl, doch ich fürchte, daß meine Mutter mich lange schon vergeblich erwartet hat; es ist schon sehr spät, wie werde ich ihr unter die Augen treten können mit dem Schuldbewußtsein, daß ich ihr etwas verborgen, was unter Allem sie am ersten hätte wissen sollen? Ach wann werde ich endlich sprechen können, Geliebter?!"

„Bald, liebes Mädchen, vertraust Du mir nicht mehr?" antwortete Brixen und zog die schlanke Gestalt fester an sich.

Sanft wehrte Bertha ihn ab, mit innigem Tone sagte sie darauf:

„Wenn ich nicht volles Vertrauen in Dich setzte, wie könnte ich Dich dann lieben? Warum nur, ich kann es nicht verstehen, soll meine Mutter unsere Liebe nicht kennen? Sie würde zu Niemand davon sprechen im Gegentheil über ihrer Tochter Glück nur freuen. Laß mich es ihr doch sagen, Geliebter, noch heute, jetzt! Es wird mir so schwer, mein Glück geheim zu halten."

„Deine Mutter wird Dich schelten, Bertha, um Deiner Liebe zu einem armen Buchhalter. Laß uns noch eine Weile im Stillen glücklich sein und dann wollen wir ihren Widerstand besiegen!"

„Einmal muß es doch geschehen," antwortete sie gedrückt. „Ach daß es doch bald wäre! Nun lebe wohl und komme nicht ferner heimlich zu mir allein, sondern suche mich auch im Zimmer meiner Mutter; sie ist eben so gut wie sie klug ist und wird unsern Bund segnen, glaub' es mir."

Sie standen vor dem Hause der kranken Verwandten. Brixen umschlug des Mädchens feine Taille, doch heftig und kräftig entwand sich ihm Bertha und verschwand im dunklen Hausflur.

Hätte sie den zornigen Ausdruck seines Gesichts, den bösen Blick, den er ihr nachsandte, sehen können, sie würde ihm nicht länger vertraut, ihn nicht mehr geliebt haben. Ihr reines Ohr und Herz hatten noch nichts vernommen von unglücklichen Verführten und darauf Verlassenen, welche zu weit vertraut, zu viel geliebt.

Bertha freute sich auf die Stunde, in welcher sie ihre Liebe offen bekennen konnte; sie sehnte diesen Zeitpunkt herbei, ohne zu ahnen daß derselbe nie kommen würde, statt seiner aber die schweren Stunden bitterer Enttäuschung, gekränkter Liebe und nothwendiger Entsagung: all das ahnte ihr armes Herz nicht.

Und die trüben Stunden kamen bald genug.

Daß Bertha nie ein Spielball seiner Laune sein werde, das hatte Brixen bald erkannt; das schöne Mädchen erschien ihm nun lächerlich in ihrer „Prüderie" und er gab es auf, sie zu gewinnen. Seine Schritte verirrten sich nicht ferner nach der abgelegenen Straße hin, und der kleine Antiquarladen gerieth bei Herrn von Brixen in Vergessenheit, er hatte Anderes, Nöthigeres zu thun, als über die „Grille", so nannte er sein Verhältniß zu Bertha, nachzudenken. Was kümmerte es ihn, das er in dem Mädchen Liebe erweckt, ein argloses Herz betrogen, den Liebesfrühling eines vertrauenden Mädchens jäh und rauh geendet?

(Fortsetzung folgt.)

sich immer eine größere Abnahme des Wassers bemerkbar, als in einer gewissen Entfernung von denselben, zumal der Wasserlauf über eine Meile lang ist. Im Durchschnitt beträgt die Abnahme des Wassers jetzt pro Tag und Nacht 1¼ Zoll. — Die Sandmassen, welche die Wasserwogen der Nogat beim Durchreißen des Dammes auf die Ländereien gespült haben, sollen nunmehr abgefahren werden und waren vor Kurzem Unternehmer aufgefordert, ihre Angebote zu machen. Nach den eingerichteten Offerten verlangte der Höchstfordernde für das Wegräumen 83 Pf. pro Cubikmeter während der Mindestfordernde für den Cubikmeter nur 44 Pf. berechnete. Wie verlautet, ist die Arbeit dem letzteren, einem Unternehmer aus Graudenz übertragen worden. Nach ungefährer Schätzung sollen die Sandmassen gegen 40 000 Cubikmeter betragen und würden sich darnach die Kosten des Abräumens des Sandes auf 17 600 Mk. belaufen.

— **Marienburg,** 10. Juli. (Radfahrertour. Dammerhöhung. Feriencolonie.) Per Bicicle passirte Dr. Steinwerder aus Danzig, der früher viele Jahre am hiesigen Gymnasium thätig war, unsere Stadt. Derselbe beabsichtigt einer Wette gemäß, ohne bisher ein Bicicle bestiegen zu haben, noch im Laufe dieser Woche nach Königsberg zu gelangen. — Mit einer bedeutenden Erhöhung der Nogatdämme ist nunmehr begonnen worden. — Heute wurden 23 schwächliche Kinder aus den überschwemmt gewesenen Stadttheilen auf Veranlassung des Central-Hilfscomités durch ein hiesiges Comitémitglied in die Feriencolonien nach Zoppot zu 3wöchentlichem Aufenthalt geführt.

— **Königsberg,** 9. Juli. (Maurerstreik. Familiendrama.) Die Aussicht auf Beendigung des hiesigen Maurerstreiks scheint wieder etwas in die Ferne zu sein. Die Innung der Meister hat es abgelehnt, sich auf die Vereinbarung eines Minimal-Arbeitslohnes einzulassen. Die Gesellen haben daher beschlossen, den Generalstreik aufrecht zu halten. — Ein Familiendrama hat sich in der verflossenen Nacht hier abgespielt. Ein Handlungsdiener, der als nüchterner, strebsamer Mann geschildert wird, hatte sich schon seit Jahren über die Untreue seiner Ehefrau zu beklagen, weshalb der Gedanke in ihm reifte, erst seine Gattin, dann sich selbst zu erschießen. Heute Nachts schritt er zur Ausführung, indem er aus einem Revolver zwei Schüsse auf die im Bette liegende Frau abgab und sich dann die dritte Kugel ins Herz schoß. Er sank sofort todt nieder, während die Frau nur am Arm verwundet ist.

— **Inowrazlaw,** 9. Juli. (Kuriosum. Feuer.) Thierfreunde dürfte die nachfolgende Thatsache interessiren. Die Hündin eines hiesigen Hotelbesitzers säugt nicht blos ihre eigenen Jungen, sondern gleichzeitig auch die Jungen einer Katzenmutter, welche auf unerklärlicher Weise verschwunden ist. Die Hündin wendet den jungen Kätzchen dieselbe Zärtlichkeit zu wie ihren eigenen Sprößlingen. — Heute Morgen gegen 4 Uhr erscholl plötzlich in den Straßen hiesiger Stadt Feuersignal. Es brannte die dem Besitzer Konteczka in der Heiligen Geiststraße gehörige Windmühle. Obwohl die Feuerwehr sehr bald auf der Brandstätte erschienen war, konnte dieselbe dem Feuer doch keinen Einhalt gebieten., denn dasselbe griff derart um sich, daß nach Verlauf weniger Minuten die ganze Mühle ein Raub der Flammen war. Es wird Brandstiftung vermuthet, weshalb die polizeilichen Recherchen nach dem Brandstifter sofort angestellt wurden. Die Mühle war versichert.

— **Bromberg,** 10. Juli. (Für die Ueberschwemmten. — Militärisches.) Der Verwaltungsausschuß des Comitees zu Gunsten der Ueberschwemmten der Provinz Posen hat in seiner Sitzung am 4. Juli d. Js folgende weitere Beihülfen bewilligt: Der Stadt Posen 30 000 Mark, den Kreisen Birnbaum 6600 Mark, Jarotschin 12500 Mark, Kempen 400 Mark, Obornik 5 100 Mark, Ostrowo 4400 Mark, Posen Ost 6 100 Mark, Posen West 900 Mark, Pleschen 9 000 Mark, Rawitsch 10600 Mark, Samter 1000 Mark, Schildberg 1200 Mark, Schrimm 12800 Mark, Schwerin 6700 Mark, Filehne 8 300 Mark, Gnesen 8 600 Mk. Inowrazlaw 6300 Mark, Kolmar 13000 Mark, Mogilno 13 000 Mark, Schubin 14400 Mark, Strelno 6600 Mark, Wirsitz 14800 Mark, Wongrowitz 1200 Mark und Znin 8200 Mk, in Summa 201700 Mark. — Das Exercieren der 7. Infanterie-Brigarde, bestehend aus den Regimentern 129 und 49 und dem 2. Jägerbataillon, findet Ende August bezw. Anfangs September in der Umgegend von Thorn statt, die 8. Infanterie Brigarde, zu welcher die Regimenter 14, 21 und 61 gehören, wird in der Gegend von Strasburg exercieren. Die 4. Division bestehend aus den oben genannten Infanterie-Brigarden und der 4. Cavallerie-Brigarde, wird ihre diesjährigen Herbstmanöver im Kreise Strasburg abhalten. Die 4. Cavallerie-Brigarde, zu welcher das 11. Dragoner-Regiment, das 5. Husaren-Regiment und das 4. Ulanen-Regiment gehören, wird vor dem Divisionsmanöver im Brigardeverbande in der Umgegend unserer Stadt exercieren.

Lokales.

Thorn den 11. Juli.

— **Erledigte Stellen für Militäranwärter.** Sofort, Königsberg (Preußen), Garnison-Inspector Allihn, Tageswächter beim Neubau eines Mehlmagazins, Tagelohn von 2 Mk. 1, October 1888, Königsberg (Preußen), Postamt 1, Briefträger, 800 Mk Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, 1. October 1888, Cortau (bei Allenstein), Provinzial-Irrenanstalt, 2 Oberwärter, pensionsberechtigt 350 Mk. baar, Beköstigung II. Klasse, freie Wäsche, Dienstwohnung, freie Heizung und Beleuchtung. 1. October 1888, Cortau (bei Allenstein), Provinzial-Irrenanstalt, 12 Krankenwärter, je 204 Mk jährlich, außerdem Beköstigung III. Klaße, freie Wäsche und Schlafstelle. Sofort Labiau, Magistrat, 1 Stadtwachtmeister, Gehalt 780 Mk., Miethe 90 Mk., in Summa 840 Mk. 1 October 1888, Landsberg (Ostpreußen), Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. Juli 1888, Pillupönen (Kreis Stallupönen), Gemeinde-Kirchenrath, Glöckner und Balgentreter, 180 Mk. fixirt. 1. October 1888, Rhein (Ostpreußen), Exekutor und Polizeisergeant, 600 Mk. baar, freie Wohnung, Gartenland. Sofort, Freienwalde (Pommern), Postamt, Landbriefträger, 510 Mk. Gehalt und 72 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Bewerbungen sind an die Ober-Postdirection in Stettin zu richten. 1. October 1888, Greifenberg (Pommern), Magistrat, Stadtsecretär, 1200 Mk. Gehalt. 1 October 1888, Jastrow, Magistrat, Schlachthausaufseher, freie Wohnung, freie Wohnung, freies Brennmaterial und 450 Mk. baar. 1. October 1888, Pr. Stargard, Postamt, Postpacketträger, 700 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. 1. Juli 1888, spätestens zum 1. October 1888, Ratzebuhr, Magistrat, Feldwärter, 126 Mk. 88 Pf. baar, ca. 3 Morgen Dienstacker, 7 Raummeter Brennholz und Realabgaben im Werthe von etwa 80 Mk. 1. October 188, Schneidemühl, Postamt, Postschaffner, 800 Mk. Gehalt und 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Meldung bei der Ober-Postdirektion in Bromberg. Sogleich, Stationsort unbestimmt, königl. Eisenbahnbetriebsamt Berlin-Stettin in Stettin, 2 Bremser im Probedienst, je monatlich 57 Mk 50 Pf. 1. October 1888, Stettin, Postamt, Postschaffner, 800 Mk. Gehalt und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Bewerbungen sind an die Ober-Postdirektion in Stettin zu richten.

— **Stellvertretungskosten für Beamte.** Der Finanzminister hat aus einem Sonderfalle, in welchem ein als gerichtlicher Zeuge geladener Beamter die Kosten seiner Vertretung aus eigenen Mitteln gezahlt und bei Gericht zur Erstattung liquidirt hatte, Veranlassung genommen, in einem Erlaß an die Provinzial-Regierungen darauf hinzuweisen, daß derartige Kosten nicht aus Justizfonds bezw. von den Proceßparteien zu erstatten, sondern auf die zur Bestreitung der Stellvertretungskosten den einzelnen Ressorts zur Verfügung stehenden Fonds zu übernehmen sind.

— **Zum Vogelschutz-Gesetz,** Die Vorschrift des seit dem 1 Juli in Kraft getretenen Reichsvogelschutzgesetzes: „Wer es unterläßt, Kinder oder andere unter seiner Gewalt stehende Personen, welche seiner Aufsicht unterworfen sind und seiner Hausgenossenschaft angehören, von der Uebertretung der Vorschriften dieses Gesetzes abzuhalten, wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder Haft bestraft", hat vielfach die Befürchtung hervorgerufen, daß hiernach ganz unschuldige Eltern u s. w., die das Ihrige gethan haben in der Ermahnung und Beaufsichtigung ihrer Kinder, bestraft werden können. Diese Besorgnisse sind indessen nicht begründet.

— **Prämien zur Entdeckung von Fischereifrevel.** Der Vorstand des westpreußischen Fischereivereins macht in seinen „Mittheilungen" Folgendes bekannt: Da die Hebung der Fischerei in unserer Provinz wesentlich davon abhängt, daß die Fischereigewässer nicht ausgeraubt, sondern mindestens in dem Maße geschont werden, welches durch das Fischereigesetz von 1874, die Ausführungsverordnung von 1887 und die seitdem erlassenen, die Fischerei betreffenden Polizeiverfügungen vorgeschrieben wird, so hat der Vorstand beschlossen, jedem, welcher ein Vergehen gegen die genannten Vorschriften zum Schutze der Fischerei so zur Anzeige bringt, daß eine Bestrafung des Vergehens erfolgt, eine Geldprämie auszuzahlen, über deren Höhe in jedem Falle besonders entschieden werden wird. Ferner wird für das Ausfindigmachen einer sicheren Methode zur Vernichtung der Seehunde eine Prämie von 50 Mark ausgesetzt.

— **Wie die „Gazetta Torunska"** berichtet, hat der Gutsbesitzer Konstantin v. Brezauscin sein im Gnesener Kreise belegenes, 980 Hektar umfassendes Gut Lednogora an die Ansiedlungs-Commission verkauft. — Demselben Blatte zufolge soll der frühere Besitzer von Starkowiec, v. Wesierki, das Gut Sieroslaw bei Dombrowka, 555 Hektar umfassend, von dem Besitzer Lucke käuflich erworben haben.

— **Die Ferienschüler der Knabenmittelschule** unternahmen gestern Nachmittag unter Begleitung der Lehrer und ihrer Angehörigen einen Ausflug nach Otlotschin, wo sie sich bei Kinderspielen trefflich amüsirten und auch die Grenze besichtigten. Der herniederfallende Regen verscheuchte die Ausflügler zwar aus dem Walde, that aber ihrer Fröhlichkeit keinen Eintrag. Gegen 10 Uhr erfolgte die Rückkunft.

— **Schlachthausverkehr.** Im hiesigen Schlachthause sind im Monat Juni 92 Stiere, 27 Ochsen, 163 Kühe, 572 Kälber, 535 Schafe, 2 Ziegen und 711 Schweine geschlachtet, im Ganzen 2107 Thiere. Von auswärts ausgeschlachtet zur Untersuchung eingeführt sind: 31 Stück Großvieh, 152 Stück Kleinvieh und 144 Schweine. Davon sind zur menschlichen Nahrung ungeeignet befunden und zurückgewiesen: Wegen Tuberkulose 2 Rinder, wegen Trichinose 1 Schwein, wegen Rothlauf 1 Schwein, wegen Wassersucht 1 Schwein, wegen Finnen 8 Schweine, ferner von Rindern 28 Lungen, 17 Lebern, von Schweinen 15 Lungen, 21 Lebern, von Schafen, 11 Lungen, 6 Lebern, von Kälbern 3 Lungen, 2 Nieren.

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 1,92 Meter. Angekommen sind die Dampfer „Weichsel mit 3 beladenen Kähnen im Schlepptau und aus Danzig, und der Dampfer „Graudenz" mit Ladung aus Königsberg für Thorn.

— **Die Zuschüttung des Stadtgrabens.** Ebenso wie der Abbruch der Stadtmauer immer rüstig gefördert wird, macht auch die Zuschüttung des Stadtgrabens am Bromberger Thor weitere Fortschritte. Durch die angeschütteten Erdmassen hat man namentlich am sogenannten Katzenkopf, als auch an der Fahrstraße längs des Grabens schon bedeutend Terrain gewonnen, das sich mehr und mehr vergrößert. Heute früh wurde ein theilweises Ablassen des Grabenwassers vorgenommen und zur Abhaltung der Fische Netze ausgespannt, in welche sich viele Fische Hechte, Karpfen ꝛc und auch sehr große Krebse fingen. Die gefangenen Fische wurden in das Bassin des äußeren Grabens gesetzt.

— **Zwei russische Deserteure** wurden auf den Festungswällen schlafend gefunden und vom Posten der Hauptwache eingeliefert. Es erfolgte ihre Ueberweisung an das Landrathsamt.

l **Diebstähle.** Zwei Schulkinder stahlen am 9. d. von einem Fuhrmann, welcher in der Mauerstraße mit dem Aufladen von Ziegeln beschäftigt war vom Wagen eine Wanduhr, welche dieser von seinem Brodherrn zur Besorgung nach der Reparatuwerkstätte erhalten hatte. Die Kinder brachten die Uhr ihrer Mutter als gefunden, letztere ramponirte das Zifferblatt und trug den Kindern auf, die Ketten bei einem, das Werk bei einem andern Uhrmacher zu verkaufen. Auf die geschehene Anzeige erfolgte die Verhaftung der Thäterinnen, welche neben der Mutter bestraft werden dürften. Ein beim Wagenbauer Gründer verhafteter Schmiedegeselle, welcher über Mittag allein in der Werkstatt blieb, stahl seinem Arbeitscollegen eine Taschenuhr im Werthe von 20 Mk. Er wurde ebenfalls verhaftet und dem Gericht zur Bestrafung überwiesen.

a **Gefunden** wurde eine silberne Busennadel im Glacie und ein paar schwarze Seidenhandschuhe auf der Esplanade.

a. **Polizeibericht.** 8 Personen wurden zur Haft gebracht.

Aus Nah und Fern.

* (Eine Bittstellerin.) Aus Gastein wird folgendes Geschichtchen berichtet: Schon am Tage seiner Ankunft dort erhielt Kaiser Franz Joseph ein Gesuch zugestellt, das eine Wittwe zur Verfasserin hat, die der Großmuth Schranken setzt und von dem Monarchen rundweg fünfzig Gulden erbittet. Das Anliegen beruht auf folgenden Umständen, welche die Wittwe in dem Gesuche anführt. Sie schreibt: „Vor mehreren Jahren habe ich dem Kaiser Wilhelm I. während eines plötzlichen heftigen Unwetters Unterstand in meinem Häuschen gegeben und Se. Majestät ließ mir hierfür ein Geschenk von fünfzig Gulden reichen. Diese Summe erhielt ich jedes Jahr, während der Kaiser hier weilte, sie spielt eine Hauptrolle in meinem Lebensunterhalt. So flehe ich denn Eure Majestät kniefällig an, die Erbschaft des seligen Kaisers anzutreten und mir an seiner Stelle heuer das Geld zu schicken." Der Kaiser wollte wahrscheinlich die Bilanz der Bäuerin nicht stören, und gab Befehl, derselben jährlich fünfzig Gulden als Gnadengabe auszuzahlen.

* (Ueber die ergötzliche Odyssee) eines ungenügend adressirten Briefes schreibt das berliner „Post Archiv:" Bei Bleicherode in der Provinz Sachsen liegt eine Gastwirthschaft mit dem Namen Japan, welcher vor Zeiten dieser Gastwirthschaft von den Gästen als Beiname gegeben und im Laufe der Zeit volksthümlich geworden und beibehalten ist. Wie das Post-Archiv nun mittheilt, wurde vor einiger Zeit in Stargard in Pommern ein Brief an den Besitzer der genannten Gastwirthschaft zur Post gegeben. Der Brief trug auf der Adresse außer dem Namen des Empfängers nur die kurze Bezeichnung: Bleicherode, Japan, weshalb er denn nach Japan expedirt wurde, und erst, als er dort nicht bestellt werden konnte, gelangte er über Yokohama und Hongkong wieder zurück nach Deutschland und in die Hände des Adressaten, des Besitzers der Gastwirthschaft Japan bei Bleicherode. Der Brief zeigt die Poststempel der Einschiffungshäfen Neapel, Hongkong und Yokohama und einen handschriftlichen Vermerk auf der Vorderseite, das Bleicherode in Japan nicht aufzufinden sei.

* (Der kälteste Ort der Erde) ist, soweit darüber wissenschaftliche Beobachtungen vorliegen, die Stadt Werchojansk in Ostsibirien, unter 67½° nördlicher Breite und 134° östlicher Länge, im Flußthal der Jana 9 Meter über der Thalsohle und 107 Meter über dem Meer. Daselbst werden dem „schwebischen Merkur" zufolge, seit 1881 regelmäßige Beobachtungen gemacht, und es haben sich in den Jahren 1884 bis 1887 als Monatsmittel für den Januar ergeben — 53,6°, —53,8°, —53,4°, und 52,7°, zusammen aus vier Jahren —53° Celsius. In demselben Zeitraum ergab sich für den Monat Februar — 46,3°, für den Monat März noch 34,7°, für April —15,8°, für Mai —0,1°, für Juni +9,6°, für Juli +13,8°, Celsius. Von dieser höchsten Wärme aber geht es wieder rasch abwärts. Der August hatte +6,40°, September —1,6°, October —20,2°, November —40,1° und der December —49,9° Monatsmittel.

* (Ein Jubiläum) Die wichtigste Erfindung bezüglich des Telegraphen ist in diesem Monat fünfzig Jahre alt, nämlich die Entdeckung der Erde als Rückleitung für den Telegraphen Der Entdecker war ein Deutscher. Professor Dr. Karl August von Steinheil, Ministerial-Rath in München, ein ausgezeichneter Physiker und Astronom, beschäftigte sich auch mit der Anwendung der Electricität zum Telepraphiren, angeregt durch die Professoren Gauß und Weber, welche damals ihren Telegraphen construirt hatten. Bei seinem Bemühen, denselben zu vereinfachen, entdeckte er im Juni 1838, daß für einen Telegraphen nach einem entfernten Orte, wo bisher zwei Leitungen nöthig waren, eine genügende, und daß die Erde als Rückleitung benutzt werden könne. Die Telegraphie in ihrer jetzigen Ausdehnung ist erst durch Steinheil's Entdeckung technisch und financiell möglich geworden. Das Jubiläum, welches die Telegraphie aus diesem Anlaß feiert, ist ein internationales, die Erfindung ist auf der ganzen Erde in Anwendung.

* (Vom Leipziger Bankkrach.) Von dem Landgericht wurde heute der Bankier Sandbank, der 141 Wechsel im Betrage von 3 Mill. Mk. gefälscht hat, zu 3½ Jahren Gefängniß verurtheilt.

* (Unglücksfälle.) Wie aus Sagan berichtet wird, wurden durch den Courirzug Berlin-Breslau in der Nacht zum Mittwoch bei Hausdorf drei Postschaffner überfahren. Zwei wurden getödtet, der Dritte schwer verletzt. Der Packetkarren wurde zertrümmert. — In den algerischen Gewässern rannten zwei französische Postdampfer zusammen. Ein Dampfer sank eine größere Anzahl von Passagieren und Mannschaften ertranken — In Madrid wurden zwei protestantische Geistliche zu einer erheblichen Geldbuße verurtheilt, weil sie ihr Haupt nicht entblößt hatten, als ein katholischer Priester mit dem Allerheiligsten vorüberging.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Vom 10. Juli 1888.

Von Kaufmann Fieckelstein durch Glückstein 4 Traften 3679 kief. Balken, Mauerlatten, 1458 Sleeper, 3818 eich runde, 770 einf. Schwellen. Warschawski durch Glückstein 184 kief. Balken, Mauerlatten, 6 Sleeper, 87 eich. Rdholz, 602 runde, 542 einf. Schwellen. J. Schulz durch Czerepak 2 Traften 731 kief. Rdholz. Labenz durch Grodner 2 Traften 1133 kief. Rundholz, 122 Mauerlatten, 7 eich. Rdholz, 353 Rdbirken. Berl. Holz-Comp. durch Billgenroth 6 Traften 4090 kief. Rdholz. Bialistocki durch Woiczik 8 Traften, 4001 kief. Rdholz. W. Wurl durch Gelbrecht 1 Trafte 581 kief. Rdholz.

Handels-Nachrichten.

Die „Kreuzztg." schreibt, daß vor der Hand noch keine Aussicht sei, daß das Verbot der Beleihung russischer Werthe Seitens der Reichsbank aufgehoben werde. Wirthschaftliche Fragen ständen nicht auf dem Programme der Kaiserzusammenkunft, darüber könne man später erst sprechen.

Nach Petersburger Nachrichten, soll der Einfuhrzoll für kleinere landwirthschaftliche Geräthe, welche dem eigenen Bedarf dienen, bedeutend ermäßigt werden.

Danzig, 10. Juli.

Weizen loco unveränd, per Tonne von 1000 Klgr. 109—130 Mk. bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar transit 124 Mk., inländ. 158 Mk

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Klgr. grobkörnig per 120pfd. transitk 67—68 Mk. feinkörnig per 120pfd trans. 65—66 Mk. bez. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 108 Mk. unterpoln 69 Mk. transit 67 Mk.

Spiritus per 10 000 pCt Liter loco contingentirt 50 Mk. Br. nicht contingentirt 30 Mk Gd.

Königsberg, 10. Juli.

Weizen fest' loco pro 1000 Klgr roter 133pfd. russischer russischer (matter) 128pfd. 113 Mk. bez.

Roggen unverändert. loco pro 1000 Klgr. inländischer 122/23pfd. 110 Mk. bez.

Spiritus (pro 100 l a 100 pCt Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco contingentiert 49,50 Mk Gd. nicht contingentiert 30,50 Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse,
Berlin, den 11. Juli.

Fonds: festlich.		11.7. 88.	10. 7. 88.
	Rusische Banknoten	194—25	194—20
	Warschau 8 Tage	193—75	193—80
	Russische 5proc. Anleihe von 1877	101—70	101—10
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	59—70	59—80
	Polnische Liquidationsfandbriefe	53—90	53—50
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc	101—40	101—40
	Posener Pfandbriefe 4proc	102—50	102—70
	Oesterreichische Banknoten	163—30	163—50
Weizen gelber:	Juli-August	166—75	166—25
	Sept-Octob	167—25	166—75
	Loco in New-York	89—50	90
Roggen:	loco	126—50	126
	Juli-August	126—70	126—50
	Sept.-Octob.	130—50	130
	Octob.-Novemb.	132	131—50
Rüböl:	Juli-August	46	46
	Sept-Octob.	45—80	45—80
Spiritus:	versteuert loco	fehlt.	fehlt.
	70er loco	33—90	33—70
	70 er Juli-August	33	32—80
	70er Sept.-Octob.	34	33—70

Reichsbank-Dsconto 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierbei zur Kenntniß der Hauseigenthümer auf der Bromberger Vorstadt, daß Herr Gutsbesitzer Neumann in Wiesenburg die Abfuhr der in den Häusern jener Vorstadt aufgestellten Abort-Kübel zu demselben Kostensatze, wie für die Innerstadt besorgen läßt. Es werden demnach 15 Pfennig für das jedesmalige Wechseln jedes Kübels entrichtet.

Anträge sind an den Bevollmächtigten des Herrn Gutsbesitzer Neumann, Herrn v. Hippel hier zu richten.

Thorn, den 8. Juli 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Von den zum Zwecke des Chausseebaues auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 18. Juni 1887 ausgegebenen Kreisanleihescheinen sind am 29. Juni cr. Behufs Amortisation ausgeloost worden

4 pCtige Anleihe V. Emission vom 1. Juli 1887.

a. 2000 Mark Littr. A. Nr. 86.
b. 1000 Mark Littr. B. Nr. 57. 229.
c. 500 Mark Littr. C. Nr. 20. 38. 62. 90.

Den Inhabern vorgedachter Anleihescheine werden die betreffenden Capitalien hierdurch mit der Aufforderung gekündigt, die Beträge gegen Einreichung der Anleihescheine vom 1. Januar 1889 ab bei der Kreis-Communalkasse hier in Empfang zu nehmen.

Thorn, den 2. Juli 1888.

Der Kreis-Ausschuß.
gez. **Krahmer.**

wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 9. Juli 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sonnabend, 14. Juli cr. Vormittags 10 Uhr

soll das bei der Anlage des Exercierplatzes in der Rudaker Forst gewonnene kieferne Holz bestehend aus

Rundkloben, Knüppelholz und Stubben

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden.

Königl. Fortification. Thorn.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Gemäß Abschnitt II Absatz 12 der militairischen Ergänzungs-Bestimmungen zu dem Gesetz betreffend Aenderung der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 werden alle Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche sich bis jetzt noch nicht im Besitze der veränderten bezw. neuen Papiere — namentlich nicht der neuen Paßbestimmungen — befinden, hiermit aufgefordert, bei Vermeidung der im § 67 des Reichs-Militär-Gesetzes angedrohten Strafen ihre Militär-Papiere behufs Abänderung bezw. Austausch an den zuständigen Bezirks-Feldwebel abzugeben oder einzusenden.

Diejenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche sich außerhalb Deutschlands befinden, haben ihre Militär-Papiere zu vorgenanntem Zwecke bis zum 30. September d. J. oder wenn dieselben vor diesem Zeitpunkt nach Deutschland zurückkehren, bis 14 Tage nach erfolgter Rückkehr dem betreffenden Bezirks-Feldwebel einzusenden.

Wer sich auf Seereisen befindet, hat seine Militair Papiere gleichfalls bis zum 30. September d. Js. oder wenn er vorher bei einem Seemannsamte des Inlandes abgemustert worden, bis 14 Tage nach erfolgter Abmusterung dem zuständigen Bezirks-Feldwebel einzusenden.

Bezirks-Commando Thorn.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 27. Juni 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Rechnungen

für die

Kgl. Garnison-Verwaltung

in ganzen und halben Bogen empfiehlt

die Buchdruckerei von **Ernst Lambeck.**

Ein gut erhaltenes **Pianoforte** bill. zu verkaufen Strobandstraße 75 I.

Beschluss.

Das Concursverfahren über das Vermögen der verwittweten Frau Kürschnermeister

Kling Dorothea geb. Bilings

zu Thorn wird in Folge rechtskräftiger Bestätigung des Zwangsvergleiches aufgehoben.

Thorn, den 27. Juni 1888.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur bevorstehenden Uebung der 7ten Infanterie-Brigade im August cr. sind außer Quartieren für Mannschaften, auch Stadtquartiere für mehrere Stabsoffiziere, Hauptleute, Lieutenants, Geschäftszimmer (Büreaus) und Stallungen für Pferde erforderlich.

Hausbesitzer oder Miether, welche geeignetete Locale gegen Entschädigung herzugeben geneigt sind, wollen dieses in den Vormittagsstunden in unserm Einquartierungs-Büreau anmelden.

Thorn, den 6. Juli 1888.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 13. Juli Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts sehr elegante Möbel als:

ein eichen geschnitztes Buffet, ein altdeutsches Sopha mit Spiegelaufsatz, 2 Sessel, 6 eichen geschnitzte Stühle, 1 dito Ausziehtisch, 1 Bowle, 1 Teppich, einige Bilder, 2 Säulen, 1 Hängelampe, 1 Spiegel mit Consolе u. a. m. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 13. Juli cr. Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer hierselbst **fünf Bände Meyer's Conversations-Lexikon 1 bis 5** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Beyrau, Gerichtsvollzieher



Auf ein Speichergrundstück der Altstadt werden zur ersten Stelle

11 000 Mark

à 5 pCt. per 1. October cr. **gesucht.** Offerten unter Chiffre B. 50 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.



Niederlage b. B. Bernhard, Elisabethstr. No. 7.

Manneschwäche

heilt gründlich und andauernd

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien, IX., Porzellangasse 31 a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **„Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung."** (13. Auflage.)

Preis 1 Mark in Briefmarken.

Geschäfts-Eröffnung!

Erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage,

Neustadt, Bache Nr. 6

ein **Uhrengeschäft** verbunden mit **Reparatur-Werkstätte** eröffnet habe. Indem ich bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichne Hochachtungsvoll

LOUIS GRUNWALD,
Uhrmacher.

Größte Ersparnisse im Haushalte bieten:

BOULLION-EXTRACTE

Als Würzen zu Suppen, Saucen etc. jeden Fleischextract übertreffend. Augenblickliche Herstellung kräftiger Fleischbrühe ohne andere Zuthaten. Extract purum — für reine Kraftbrühe; aux fines herbes — vornehmlich als Würze u. zu bouillon à la julienne; concentré aux truffes du Périgord — hochfeinste Saucenwürze.

Maggi

FEINE SUPPENMEHLE

Combinationen der besten Hülsenfrüchte mit anderen Suppeneinlagen, wie Grünerbs mit Grünzeug, Golderbs mit Reis u. a.

Maggi

Ausgezeichnet durch Wohlgeschmack, leichte Verdaulichkeit und Billigkeit.

In Thorn Alleinverkauf: **J. G. Adolph.**

Walter Lambeck

Buch-, Kunst und Musikalien-Handlung

Thorn

empfiehlt:

11 der beliebtesten **Ansichten** von Thorn.

Photographien, Cabinetformat zusammen in **hübscher Mappe;** sowie auch **einzeln.**

Ansichten, in hübschen Blumen-Rahmen, Cabinet und kleinere mit natürl. Blumen verziert.

Album von Thorn

12 der schönsten Ansichten in Visitformat, Photolithogr.

Sämmtlich besonders auch zu Geschenken geeignet.

St. Anna-Kurquelle

Altreichenau bei Freiburg i. Schl.

Natron-Lithion-Säuerling, heilbewährt bei allen chronisch-catarrhalischen Affectionen der Athmungs- und Verdauungsorgane, Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Gicht und Rheumatismus, bei Skropheln und englischer Krankheit.

Vorzügliches Tafel- und Erfrischungs-Getränk.

Zu beziehen durch alle Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Versand durch die Brunnenverwaltung in Altreichenau / Schles und R. Stiller Breslau Albrechtstr. 35/36.

Bade-Saison von Mai bis Ende Sept. Hauptniederlage bei Herrn C. A. Guksch in Thorn.

Ich zeige hiermit an, daß ich meine hier erprobte

Feuerlöschmasse

den Herren **Gebrüder Pichert in Thorn** für die Kreise Thorn, Culm, Inowrazlaw zum **Alleinverkauf** übergeben habe.

Wien, im Juli 1888.

Josef Bauer.

„Josef Bauer's Feuerlöschmasse"

die hier und in vielen andern Orten geprüft und bei Bränden angewendet, die überraschendsten Erfolge erzielt hat, ist **nur allein** von uns zu beziehen Gebrauchsanweisungen und Atteste stehen auf Verlangen zur Verfügung.

Thorn, im Juli 1888.

Gebrüder Pichert.



an annoncirt

am zweckentsprechendsten, bequemsten und billigsten, wenn man eine Anzeige der Annoncen-Expedition von

Haasenstein & Vogler
Königsberg in Pr.
Kneiphöfsche Langgasse No 26

zur Vermittlung übergiebt. — Original-Zeilenpreise; höchste Rabatte; reelle Bedienung; grösste Leistungsfähigkeit. *Zeitungs-Kataloge sowie Kosten-Anschläge gratis.*

Aufwartefrau

zum sofortigen Antritt gesucht. Näh. in der Exped. d. Ztg.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen **kann sofort** in meiner Buchdruckerei eintreten.

Ernst Lambeck.

Erste Etage, 4 Zim., Cab. u. allem Zub., zu verm. **G. Plinsch.**

Einige möbl. Zimmer auch Burschg. **Schillerstr. 406.**

1 fl. Wohn. best. in Stube, Küche u. Alk. in der Borst. z. mieth. ges. Off. erb. an **C. Müller,** Bäckerstr. 246 pt.

1 part. Wohn 2 Zimmer u. Küche u. 1 part. Stube zu verm. Bäckerstr. 214.

Wohnungen zu vermiethen

Neustädt. Markt 157.

Zu erfragen in der **Kafferösterei.**

Erste Etage

2 Stuben mit Zubehör zu vermiethen. **Bankstraße 227.**

1 Wohn., best. aus 5 Zimm., Balk., Entree, Küche m. Wasserl. u. Ausg. z. Oct. z. verm. Zu erfr. Gerechtestr. 99.

Eine große Wohnung 1 Treppe hoch ist vom 1. October zu vermiethen. **C. Seibicke,** Baderstraße 58.

Wohn., Pferdest. u. Remise z. verm. Kl. Mocker 31B. **Timm.**

Schützenhaus-Garten.

(A. Gelhorn.)

Donnerstag, 12. Juli 1888. Großes

Militär-Concert

der Capelle des 4. Pom. Inf.-Regts. Nr. 21, unter Leitung des Königl. Musik-Dir. Herrn **Müller.**

Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pf.

(Das Mitbringen von Hunden wird höflichst verbeten.)

Arenz Garten.

Heute **Mittwoch, den 11. d. Mts.**

Streich-Concert

ausgeführt von der Capelle des Fuß-Artl.-Regts. Nr. 11.

Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pfg.

Jolly, Capellmeister.

Wiener Café - Mocker.

Donnerstag, den 12. Juli

Viertes Abonnements-Concert,

Ausgeführt vom Trompeter-Corps des 1. Pomm. Ulanen-Regts. Nr. 4.

Anfang 7½ Uhr.

Entree für Nichtabonnenten **25** Pfg.

Theod. Kackschies, Stabstrompeter.

Von der

officiellen Krankengeschichte des hochsel. Kaisers Friedrich

trifft sofort nach Erscheinen eine größere Partie Exemplare bei mir ein und bitte ich um **gefl. rechtzeitige** Bestellung von Exemplaren, um sofort nach Eintreffen liefern zu können.

Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.

Der nächste Cursus (8ter) für doppelte Buchführung und kaufmännische Wissenschaft beginnt

Montag, 30. Juli cr.

Anmeldungen nimmt von 1 bis 4 Uhr entgegen

Julius Ehrlich,
Seglerstr. 107.

Matjes-Hering

in selten schöner Qualität empfiehlt

Moritz Kaliski.

Brombergerstr. 72 I. Etage

eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör zu vermiethen Näheres bei **Walter Lambeck.** — Daselbst stehen auch div. **Möbel,** ein **Flügel** ꝛc. zum Verkauf.

Billiges gutes Logis mit auch ohne Beköstigung Araberstraße Nr. 134 3 Treppen nach vorne.

Culmerstraße 336

ist die Wohnung 2. Etage vom 1ten October cr. zu vermiethen.

Nathan Leiser.

Heiligegeiststr. 175 in d. 1. Et. u. v. ist 1 Mittelwohn. nebst Zub. v. 1. Oct. Näh. b. C. **Kern,** Glaserstr.

Ein Laden

nebst Wohn. zu verm. Zu erfrag. bei **Ww. Jacoby,** Schuhmstr. 354.

In meinem Hause

Gerberstraße 288

ist die 1. Etage 4 Zimmer nebst Zub. vom 1. Octbr. cr. zu vermiethen.

Gysendörffer.

Wohnungen von 120—300 Mark bei **A. Prowe.**

Eine freundl. Sommerwohnung, 4 Stuben und Zubehör weist nach die Expedition d. Ztg.

Schuhmacherstr. 386 b erste Etage **eine Wohnung** von 4 Zimmern, Alkoven, Entree, Küche mit Wasserleitung von October zu vermiethen.

A. Schwartz.

1 m. Z. z. verm. Culmerstr. 321, II.

Eine anständige **Familienwohnung** ist vom 1. October zu vermiethen bei **Moritz Fabian,** Baderstr. 59/60.

Eine Familien-Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmern mit Zubehör und Wasserleitung, ist per 1. November d. J. event. 1. Januar 89 Breitestraße Nr. 85, II. Etage zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.